

aus auf's neue erbauen und jedenfalls erweitern, so daß er 2 Häuser, angeblich jedes 86 Ellen lang, in sich begriff und eine Ringmauer hatte, die noch heute steht. Den Platz jener 2 Häuser nimmt jetzt die ganze Reihe Häuser ein, welche vor dem sogenannten alten Vorwerk stehen und die untere Vorstadt bilden. Das unterste Eckhaus, dem Chausseehaus gegenüber, zeichnet sich auch noch durch seine Keller aus und steht mit dem nächstfolgenden noch in einiger unterirdischen Verbindung. Hier ist auf jeden Fall von den zweien Höfen des Vorwerks derjenige gewesen, welcher in der Stadt war. Hiermit haben wir einige sichere Punkte des alten Jockrim's gewonnen. — Es fragt sich nun, nach welchen Richtungen hin es sich ausgebreitet habe? Nach dem jetzigen niedern Thore und dem Graben zu kann es sich nicht weit erstreckt haben, denn da waren noch zur Zeit obigen Bischofs bloß Schlehendörner und anderes Gehölz bis an die Zwinger und die beiden Stadthore, wie er selbst versichert. Vielmehr muß es sich um das Vorwerk herum nach den jetzigen Scheunen zu gezogen, an das Burgholz angestossen und unter dem Hospital die Grundstücke umfaßt haben, die von Kammergutsfluren eingeschlossen sind und nach dem Capellgarten hin laufen. Die später sogenannte Hospitalkirche, welche bei Einäscherung der Stadtkirche diese einige Zeit ersetzen mußte, war gewiß die Kirche zu Jockrim, zumal immer nur von einer gesprochen wird, und die Schlosskirche sich sehr bald zu besonderem Ansehen erhob. — Da Jockrim an dem Burgholze mit lag, welches obiger Bischof ausdrücklich aus dem Grunde abtreiben ließ: „weil es dem Schlosse und der Stadt schädlich und gefährlich wäre,“ so mochte es wohl bei jenem Einfalle der Hussiten nicht verschont geblieben sein, zumal wenn es wahr ist, was M. Senff in seiner Feuersgeschichte berichtet, daß der damalige Bischof Johann IV. Fuß auf dem Concilio mit verurtheilen half. Aber gewiß erlitt es nur eine theilweise Zerstörung, denn bei einer gänzlichen würde seine Verlegung so gleich erfolgt sein, während sie bei jener nur vorbereitet wurde. Ohne Zweifel ließen sich hierauf schon einige Bürger von Jockrim näher am Schlosse nieder, zumal da Röhendorf, das von der jetzigen Stadt nach dem neuen Anbaue zu etwa eine Viertelstunde weit lag, gänzlich durch Feuer vertilget worden war, und seine Einwohner sich alle unter das Schloß flüchteten. Sie müssen sich hier auch niedergelassen haben, weil alle Röhendorfer Felder zum Flußbereich des neuen Stolpens gekommen sind. Die beiden auf einander folgenden, von 1451 bis 1476 regierenden Bischöfe, Caspar und Dietrich von Schönberg, thaten ungemein viel zu seiner Entwicklung, und besonders Letzterer, welcher von 1463 an regierte, hat, wenn nicht durch seinen Einfluß auf seinen Vorgänger, an deren Begründung, doch an deren Erweiterung und Befestigung durch unmittelbare Thätigkeit großen Antheil. An dem alten Oberthor der jetzigen Stadt fand sich daher auch das Schönberg'sche Wappen, und unter demselben ein Stein, auf dem ein Crucifix ausgehauen und die Inschrift zu lesen war:

Hoc opus fieri fecit reverendus in Christo pater et dominus Theodoricus, Episc. Misn.

Dieser Stein findet sich jetzt an der äußern Seite der Hofmauer neben der Dresdener Straße und wurde in der ältesten Zeit recht heilig gehalten, zumal da Bischof Johann VII., ein Verwandter des Brüderpaars, diese beiden Vorgänger als Schutzpatronen verehren ließ, und Bilder und Reliquien bei ihm in großem Ansehen standen. (Siehe seine Lebensbeschreib. in Senff's Reformationsgesch.) Nach dem Berichte des Pirnaer Mönchs brach 1470 in der neuen Stadt ein Feuer aus, welches das alte Schloß und das bischöfliche Archiv mit zerstörte. Unter Bischof Johann VI. von Salhausen, welcher 1487—1518 regierte, brannte nach seinem Administrationsberichte die Stadt abermals sammt den Gebäuden auf und unter dem Vorschlosse aus — das Jahr ist nicht angegeben. — Fast scheint es, als wenn die neue zu vollendende Stadt und das alte Jockrim mit grausamer Waffe um das Bürgerrecht kämpften und eine der andern unversöhnliche Feindschaft geschworen hätte; aber dennoch sehen wir sie durch solche Verwüstung bald so enge und fest verbunden, daß sie nach Jahrhunderten, obgleich noch Denkzeichen ihres alten Zwiespalts an sich tragend, dennoch nicht mehr ahnen, daß sie verschiedene und widerstrebende Sprosslinge waren. — Daß der letztere Brand Jockrim mit betroffen hätte, wird zwar nicht ausdrücklich gesagt; allein schon fängt an der Name Jockrim in dem Namen Stolpen aufzugehen; der Bischof selbst ist darauf bedacht, den

erstern auszulöschen, und legte seinen Bericht erst 1512 nieder, wo er seine Absicht schon erreicht hatte, während der Brand selbst gegen 1500 geschehen sein kann. Daß er aber Jockrim mit betroffen habe, was wegen Abtreibung des Burgholzes recht gut möglich war, wie neuere Brände bewiesen haben, das bezeugt er uns ja selbst durch die Erinnerung an eine nöthige, von Grund aus auf's neue erfolgte Aufbaueung seines Vorwerks. Nun war natürlich der günstigste Zeitpunkt für die Vollendung der neuen Stadt gekommen. Die abgebrannten Bürger zu Jockrim, welche ihren väterlichen Heerd noch nicht hatten verlassen können, halten es für Wohlthat, in der neu begonnenen Stadt einen Wohnplatz zu finden und neben manchen ihrer Vorfahren und Leidensgefährten sich niederzulassen. — Johann VI. giebt 1503 der Stadt Stolpen Statuten, bestimmt darin gewisse Strafgeelder zur Vollendung der Stadtmauer, an der er schon 2 Jahre hatte bauen lassen, und die einzelnen Handwerker erhalten von ihm und seinen Nachfolgern nach und nach ihre Bestätigung. Nur höchst Wenige bleiben in dem alten Jockrim zurück und halten besonders das Vorwerk als ihren Centralpunct fest. Der Name Jockrim ist ausgelilgt, seine Ueberreste werden Vorstadt, und nur ein einziges Verzeichniß von 1504 (siehe Gerken's Chr. p. 300) ruft unter den Districtsortschaften von Stolpen noch einmal gleichsam als Nachhall als die erste Stadt aus: Jocherim! — Viel hatte der Bischof dieser Zeit hier gewirkt, auch viel Widerwärtiges erfahren; aber gerade darum gefiel es ihm hier besser, als anderswo. Darum fand er auch hier seine beste Ruhestätte, und wenn sich andere Städte derselben rühmen, ihr Ruhm ist eitel. —

Auf ihm folgt Johann VII. von Schleinitz, welcher nach der Lebensgeschichte, die uns M. Senff von ihm giebt, ein heftiger Feind der Reformation war. Während sein Vorgänger gegen den Ablass eiferte, vertheidigte dieser die Mißbräuche der Kirche, und ließ vorzüglich ein Mandat contra coenam sub utraque ergehen. Darüber wurde Luther höchst aufgebracht, zog mit derben und beißenden Soriten gegen ihn zu Felde und deducirte ihn ad absurdum, wie man in M. Senff's Reformationsgeschichte von Stolpen S. 132 u. nachlesen kann. Er starb am 13. November 1531.

Mit dem folgenden Jahre erhielt Johann VIII., ein Herr von Maltitz, den bischöflichen Stuhl und regierte nur 12 Jahre. Diesem folgte Nicolaus II., welcher am 18. April schon wieder entschlief. Endlich kam Johann IX. zur Regierung. Unter gewissen gegebenen Versprechungen wurde er in Vorschlag gebracht, wollte aber dann von denselben nichts mehr wissen, mußte wahrscheinlich eben deswegen die Carlowitzische Fehde bestehen, übrigens auch die Reformation unaufhaltsam nach Stolpen dringen sehen, diesen Ort verlassen und endlich auf seinen Bischofsstuhl resigniren. Die Bischöfe zu Meissen hörten mit ihm auf, und es waren deren 43 gewesen.

In Stolpen selbst wurde die Reformation mit dem 1. Januar 1559 öffentlich eingeführt und gefeiert. An diesem so lange gehemmten Fortschritt zum Bessern hatte der damalige Kurfürst August großen Antheil. Schon vor der erwähnten Carlowitzischen Befehdung waren von diesem Fürsten Unterhandlungen über einen Vertausch oder Verkauf Stolpens mit dem Bischof gepflogen worden, aber sie schienen nicht zum Ziele zu führen. Als nun Hans von Carlowitz sich mit seinen Streitern gegen den Bischof erhob, weil das ihm überschickte, von seinem Onkel Nicolaus II. früher niedergelegte Testament nebst der mit Geld gefüllten Kiste ihm nicht genügte, und er behauptete, derselbe habe kurz vor seinem Tode ein anderes Testament gemacht, das unterschlagen würde, der Bischof in dieser Fehde aber so in's Gedränge kam, daß er nach Prag fliehen mußte, und Ersterer seine Angriffe immer wieder erneuerte; so wandte sich die Bürgerschaft von Stolpen und Bischofswerda an den Kurfürsten August und suchte Hülfe. Ein bewaffneter Ausschuss von Bürgern wurde auch von ihm hierher gesandt; aber unter Anführung des bischöflichen Gegners. Man öffnete Stadt und Schloß — und Hans von Carlowitz drang ein, nahm aber auch Beides für den Kurfürsten August, dessen Stallmeister er war, in Besitz. Dem Bischof wurde aber doch noch das Amt Mühlberg für seine schönen Besitzungen gegeben. —

Solche Veränderung entschied natürlich auch für die Einführung der Reformation, obgleich noch sehr eifrige Papisten vorhanden waren. — Der Kurfürst kam nun oft nach Stolpen, legte alsbald einen großen Baumgarten